

Gottesdienst to Go

Pfingsten – Fest des Heiligen Geistes

Kerze anzünden

Stille

Gebet

Zieh ein bei uns, Du
Atem Gottes, erfülle uns
mit so viel Vertrauen,
dass wir wissen:
Wir sind nicht
voneinander getrennt
und erst recht nicht von
Dir, der Quelle des
Lebens. Amen.



Lesung Apostelgeschichte 2

Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen. Und sie wurden alle erfüllt von dem heiligen Geist und fingen an, zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.

Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache? Parther und Meder und Elamiter und die wir wohnen in Mesopotamien und Judäa, Kappadozien, Pontus und der Provinz Asien, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Einwanderer aus Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: Wir hören sie in unseren Sprachen von den großen Taten Gottes reden.

Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein. Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer und Frauen – alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und lasst meine Worte zu

euren Ohren eingehen! Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist : »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen.

Gedanken zu Pfingsten

Vor langer Zeit, weit weg von hier – so wird erzählt – ist die ganze Welt Teil des Imperiums eines mächtigen Herrschervolkes. Die ganze Welt? Nein, es gibt da ein kleines Dorf, dort herrscht der Geist der Freiheit. Das kleine Dorf ist bevölkert von furchtlosen Menschen, die ihre Freiheit verteidigen.

Klar, Sie kennen es: Es ist das Dorf von Asterix und Obelix. Unzählige Bände dieser Comicroihe folgen demselben Schema. Es beginnt mit dem beschaulichen Leben: Obelix geht auf die Wildschweinjagd. Eigentlich hat er fast nur Wildschweine im Kopf. Asterix, sein kleiner Freund, begleitet ihn. Miraculix, der Druide, schneidet Misteln. Majestix, der Chef, lässt sich von seinen Trägern auf dem Schild herumschleppen.

Rund um das Dorf steht ein schützender Palisadenzaun. Hinter dem Zaun liegt das römische Lager. Das sind die Besatzer, von denen sich niemand in die Nähe der Gallier traut. So nimmt das Leben seinen Gang. Vielleicht ein bisschen zu friedlich, deshalb wird ab und zu eine Schlägerei angezettelt.

Auch der Schluss der Geschichten ist immer gleich. Jedes Abenteuer endet damit, dass sich die Dorfbewohner ihre Freiheit und Unabhängigkeit bewahren können. Die Dorfbevölkerung feiert die Freiheit mit einem großen Bankett. Alle dürfen dabei sein. Nur Troubadix, der vor Begeisterung singen will – leider falsch – sitzt daneben, geknebelt. Alles ist wieder beim Alten. So meistern die Helden jede Herausforderung, jede Begebenheit, die ihre Freiheit gefährden könnte. Es gibt nur eines, wovor sie Angst haben: Nämlich, dass ihnen der Himmel auf den Kopf fällt.

Vielleicht kommt Ihnen das bekannt vor? Zumindest Asterix und Obelix kennen Sie bestimmt. Aber ich meine auch das Leben hinter den Palisaden. Die Beschaulichkeit, wo alles seinen Platz hat, seine Ordnung und seine Richtigkeit: im Dorf, am See, in der Kirchgemeinde. Falls es einen Aufruhr gibt, sind tapfere Helden zur Hand, ergreifen Maßnahmen. Damit alles wieder wird wie immer und wie es sich gehört. Sie leiten, ermutigen und mahnen uns. Und sie wollen uns auch wieder zurück zur Normalität führen.

Im zweiten Brief des Timotheus heißt es: Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit (2Tim 1,7). Dieses Bibelwort ist seit Beginn der Corona-Zeit das Motto der Kirchgemeinden zum Corona-Virus. Es steht in fast jeder Veröffentlichung und hängt auch bei uns an der Kirche draußen auf Zetteln.

Seit ein paar Wochen können wir nun wieder an einem Ort zusammen Gottesdienst feiern. Wir tun das in diesem Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit und vor allem: mit Schutzkonzept. Sie schützen sich vor ihren Mitmenschen. Jeder ist für Sie eine potentielle Gefahr. Sie halten Abstand zu den Mitfeiernden und zu mir als Pfarrerin. Dazu setzen Sie sich nur auf die markierten Plätze und meiden die gesperrten Bänke. Sie unterlassen übermäßiges Singen. Es wird kein Abendmahl ausgeteilt.

So. Damit kann es losgehen: Wir feiern! Pfingsten! Eigentlich ist doch alles klar. Das Schutzkonzept steht. Wovor fürchten wir uns dann noch?

Damals in Jerusalem: Die Freunde und Freundinnen Jesu sitzen beisammen. Einige erinnern sich an das Wort Jesu zum Abschied: Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem, in ganz Judäa, in Samaria und bis an die Enden der Erde. (Apg 1,8) „Wie soll das bloß gehen?“ fragen Sie sich. Es fehlt die Kraft.

Das, was dann passiert, klingt für mich so, als würde den Freundinnen und Freunden Jesu der Himmel auf den Kopf fallen: Ein Brausen vom Himmel, ein Tosen. Wie ein Sturm. Feuer und Geist. Sie reden in allen Sprachen. Die Leute strömen zusammen, sind fassungslos, ratlos. Was soll das? Auch peinlich ist es. Ob die wohl betrunken sind?

Nein, sagt Petrus, das ist es nicht: Petrus aber trat vor, erhob seine Stimme und sprach: Ihr Juden und all ihr Bewohner Jerusalems, dies sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte! Diese Männer sind nicht betrunken, wie ihr meint. Nein, hier geschieht, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist: Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da werde ich von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure jungen Männer werden Gesichte sehen, und eure Alten werden Träume träumen. Und auch über meine Knechte und über meine Mägde werde ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie werden weissagen. Wunder oben am Himmel werde ich wirken und Zeichen unten auf Erden: Blut und Feuer und qualmenden Rauch. Die Sonne wird Finsternis werden und der Mond Blut, ehe der große und herrliche Tag des Herrn kommt.

Geist und Blut und Feuer und qualmender Rauch. Die Sonne finster, der Mond Blut. Die Angst davor, der Himmel könne einem auf den Kopf fallen. Sie hat schon ihre Gründe. Denn beschaulich ist das nicht, was Petrus da beschreibt. Und was zu Pfingsten passiert. Das ist klar. Das Leben wird auf den Kopf gestellt. Der Heilige Geist, er ist eine Zumutung und eine Herausforderung.

Liebe Gemeinde, ich sage ganz ehrlich: Mich ängstigt, dass ich mich vor meinem Mitmenschen schützen muss und Sie sich vor mir. Ich möchte nicht Abstand halten, sondern Ihnen die Hand geben. Ich möchte Sie beieinander sehen. Ich würde gerne viel mehr mit Ihnen singen und ich sehne mich nach der Stärkung durch das Abendmahl. Und darum stimme ich an diesem Pfingstfest 2020 viel bewusster ein in die alte Pfingst-Bitte: Komm, Heiliger Geist! Ich habe dich so nötig.

Ein Pfingstlied singt: Wenn der Himmel uns auf den Kopf fällt, ein Mensch mehr als alles Geld zählt, wenn die Erde neue Frucht bringt, ein Saatkorn durch Beton dringt, dann gehen wir dem Himmel entgegen und alle gehen mit.

Im gallischen Dorf lebt Majestix, der Chef. Seine einzige Angst ist, dass ihm der Himmel auf den Kopf fällt. Wenn uns der Himmel auf den Kopf fällt, ist alles aus, sagt er.

Wenn uns der Himmel auf den Kopf fällt, fängt alles erst an, sagen Christinnen und Christen. Der Heilige Geist, er ist eine Belästigung. Er bewegt uns, er drängt uns weiterzugehen. Er ist Gott. Und er ist wie Wind, der weht, wo er will. Er ist Kraft Gottes, die uns tröstet, und auch die Kraft vorwärts zu gehen.

Darum hoffe ich, dass wir, wenn einer singen will, ihm bei uns der Mund nicht gestopft wird. Sondern wir einstimmen können, unseren Geist und Atem strömen und uns bewegen lassen: Komm, Heiliger Geist, mit deiner Kraft!

Segen

Gott segne dich und behüte dich. Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Gott wende dir sein Angesicht zu und schenke dir Frieden. Amen

Gott behüte Sie!

Ihre Vikarin, Pfarrerinnen, Prädikanten und das ganze Team der
evangelischen Kirchengemeinde Herrsching

Bild: Pixabay by Tatlin

Verfasst von Vikarin Inga Mrozek nach einer Idee von Verena Salvisberg Lantsch